
RAUNER, Felix:
Grundlagen beruflicher Bildung.
Mitgestalten der Arbeitswelt

Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag 2017.
ISBN 978-3-7639-5776-7 (Print)
ISBN 978-3-7639-5777-4 (E-Book); 1191 S.; 69,- €



Rezension von Reinhold WEISS, Bonn

Berufsbildung und die Wissenschaft von der Berufsbildung in ihren Grundlagen zu beschreiben, ist ein notwendiges, aber auch ein ambitioniertes Unterfangen. Denn Berufsbildung vollzieht sich in unterschiedlichen Gestaltungsformen und ist ein Bildungsbereich, der sich permanent in einem Entwicklungsprozess befindet, um veränderten Anforderungen der Arbeitswelt, Wünschen der Lernenden und bildungspolitischen Intentionen gerecht zu werden. Zudem tragen unterschiedliche Disziplinen mit ihrem jeweils spezifischen Blickwinkel zur Berufsbildungsforschung bei. Umso mehr besteht ein Interesse und Bedarf, die leitenden Prinzipien, die zentralen Argumentationslinien und wesentlichen Befunde zu analysieren und strukturierend zu beschreiben.

Mit dem Konzept der Mitgestaltung der Arbeitswelt greift Felix Rauner das für die Arbeit am Bremer Institut Technik und Bildung (ITB) prägende Paradigma als Strukturierungskonzept seiner „Grundlagen beruflicher Bildung“ auf. Der Anspruch der Mitgestaltung der Arbeitswelt kann für Rauner nicht allein aus wissenschaftlichen Aussagen abgeleitet werden, sondern bedarf der sozialen Organisation von Innovationen mit Hilfe beteiligungsorientierter Prozesse. Seine Kernaussage dazu lautet: „Die Vergegenständlichung von Humanität ist ein Anspruch, vor dem Wissenschaften alleine kapitulieren müssen.“ (21) Das Besondere beruflicher Kompetenz sieht Rauner folglich in der Befähigung zur Lösung beruflicher Aufgaben und Probleme in sozialer und ökologischer Verantwortung (vgl. 5). Das Experten- und Prozesswissen von Praktikern spielt deshalb für Rauner eine wesentliche Rolle, sowohl im Verständnis von Kompetenz als auch in seinem Wissenschaftsverständnis. Die Expertise von Praktikern muss deshalb im Rahmen von Entwicklungsprozessen, aber auch bei der Diskussion wissenschaftlicher Arbeiten einbezogen und wertgeschätzt werden. Dieses Petitum wünschte man sich in dieser Klarheit häufiger in der Scientific Community.

Das Buch fußt zu einem großen Teil auf Projekten, Vorträgen und Beiträgen Rauners im Laufe seiner langen beruflichen Karriere. Es stellt sozusagen eine Bilanz seiner langjährigen, an Publikationen überaus reichen wissenschaftlichen Tätigkeit dar. In sechs zentralen Kapiteln entfaltet Rauner sein Werk, das man guten Gewissens (s)ein „opus magnum“ nennen kann. Einleitend beschreibt er den Zusammenhang von Arbeit, Technik und beruflicher Bildung. Das zweite Kapitel widmet sich den Leitideen und Theorien einer gestaltungsorientierten Berufsbildung. Das dritte Kapitel steht unter der Überschrift: Gestalten beruflicher Bildungsprozesse – Inhalte und Methoden des beruflichen Lernens. Das vierte Kapitel behandelt die Organisation und Steuerung beruflicher Bildungsprozesse und Bildungssysteme. Felder

und Formen der Berufsbildungsforschung werden in Kapitel fünf behandelt. Methoden der Berufsbildungsforschung sind Gegenstand des sechsten Kapitels. In einem Fazit skizziert Rauner Fragestellungen und Entwicklungsaufgaben sowohl für die Praxis als auch die Forschung zur Berufsbildung.

Viele Aussagen sind aus den zahlreichen Veröffentlichungen und Vorträgen Rauners in der Fachöffentlichkeit bekannt. Dies gilt etwa für seine Beiträge zur berufswissenschaftlichen Forschung, zu einer gestaltungsorientierten Berufsbildung oder zur Kompetenzforschung im Rahmen des COMET-Projektes. Der Reiz der Veröffentlichung besteht darin, all dies in einen inhaltlichen Zusammenhang zu stellen und in einem Werk zu vereinen. Durch die Zusammenfassung und die Einordnung in einen Gesamtrahmen entsteht ein konsistentes Gesamtkonzept. Rauner beschreibt dabei weniger die wissenschaftlichen Grundlagen der Berufsbildung im Allgemeinen. Dazu fehlen beispielsweise historische Perspektiven wie auch eine Kontrastierung mit den Positionen und Ansätzen aus anderen Disziplinen oder Traditionen. Gleichwohl ist es lohnend, sich mit den Ansätzen und der Argumentation Rauners auseinanderzusetzen.

Mit fast 1200 Seiten ist das Werk überaus umfassend, geradezu opulent geraten. Der Lesbarkeit dienen zahlreiche, zum Ende von Kapiteln eingefügte Fazits. Im Sinne einer leichteren Lektüre hätte man sich einen deutlich geringeren Umfang und eine größere argumentative Stringenz in der Darstellung gewünscht. Dafür liefern die zahlreichen Unterkapitel mit ihren Einschüben und thematischen Exkursen ein facettenreiches Bild der Berufsbildung. Das Buch ist deshalb weniger als kontinuierliche Lektüre geeignet, sondern kann eher als Quelle und Nachschlagewerk für eine Vielzahl relevanter Gestaltungsfragen dienen.

Rauners Analysen beziehen sich schwerpunktmäßig auf einen Zeitraum seit den neunziger Jahren des letzten Jahrtausends. Wichtige Debatten und Innovationen, beispielsweise die Einführung von Lernfeldern im Unterricht der Berufsschulen, werden nachvollzogen und in den politischen und wissenschaftlichen Kontext eingeordnet. Eingehend widmet sich Rauner der Rolle von Modellversuchsprogrammen als eines Instruments zur Weiterentwicklung der beruflichen Bildung. So weist er mehrfach auf das Potenzial von Modellversuchsprogrammen hin und würdigt den Beitrag einzelner Programme, etwa zum dezentralen Lernen oder der Lernortkooperation, als wichtige Instrumente einer wissenschaftlich gestützten, wesentlich in der Berufsbildungspraxis getragenen und mitgestalteten Berufsbildungsreform. Rauner plädiert deshalb für eine Aufwertung dieses Reforminstrumentariums und macht detaillierte Vorschläge für die thematische und organisatorische Ausgestaltung neuer Modellversuchsprogramme (vgl. 1048 ff.). Zugleich entwickelt er eine transferorientierte Typologie mit vier verschiedenen Modellversuchstypen: dem Modellversuch als Experiment, den Umsetzungsmodellversuchen, den Modellversuchen zur Erprobung / Entwicklung didaktisch-methodischer Konzepte sowie den Modellversuchen zur / als Organisationsentwicklung. Angesichts des Niedergangs der Modellversuche in den vergangenen Jahren, nicht zuletzt als Folge der Auflösung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) und dem Ende der schulischen Modellversuche, wäre es zu wünschen, dass seine Empfehlung bei den Entscheidern Gehör findet.

Das Werk Rauners setzt sich mit den zentralen Gestaltungsaufgaben der Berufsbildung auseinander. Sorge bereiten ihm nicht zuletzt Hinweise auf eine Erosion des dualen Systems. So entscheiden sich junge Menschen in zunehmendem Maße für eine schulische Laufbahn und akademische Karriere, gleichzeitig ziehen sich Ausbildungsbetriebe aus der dualen Ausbildung zurück. Die These vom „Akademikerwahn“ mag übertrieben oder gar in dieser Zuspitzung unzutreffend sein. Es bleibt festzuhalten, dass den Betrieben in zunehmendem Maße Fachkräfte mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung fehlen. Die Antwort Rauners auf die Diskussion über die Attraktivität der Bildungswege lautet: Notwendig ist die Schaffung eines durchgängigen dualen Bildungswegs „zur Qualifizierung von Fach- und Führungskräften neben dem für die Qualifizierung von Fachwissenschaften etablierten Weg akademisch-wissenschaftlicher Bildung“ (1067). So richtig und wichtig diese Empfehlung auch ist, so schwierig erweist sich indessen die Umsetzung. Denn es liegt wohl nicht allein an der Berufsbildung, dass das duale System an Boden zu verlieren droht, sondern an massiven Widerständen und Anreizmechanismen. Entscheidend sind das Rekrutierungsverhalten, die Entlohnungsstrategien sowie die Personalentwicklung der Unternehmen. Solange Hochschulabsolventen in der Personalpolitik bevorzugt werden, läuft die Forderung von gleichwertigen beruflichen Bildungsgängen ins Leere oder bleibt unglaubwürdig.

Natürlich kann ein Werk wie das vorliegende, so umfangreich ist auch geraten ist, niemals alle Fragen umfassend oder gar erschöpfend behandeln. So hätte man sich gewünscht, Rauner hätte nicht nur das Konzept eines arbeits- und prozessorientierten Lernens beschrieben, sondern wäre auch der Frage nachgegangen, inwieweit die Berufsbildung dem Anspruch tatsächlich Rechnung trägt, die Lernenden zur Mitgestaltung zu befähigen und inwieweit diese Kompetenzen dann auch in der beruflichen Praxis zum Einsatz kommen. Und was bedeutet dieses Konzept für eine kompetente Bewältigung der Arbeitswelt, die nicht nur durch Enttaylorisierung und ganzheitliche Aufgaben, sondern eben auch durch Spezialisierung und Rationalisierung, Entfremdung und Prekarisierung gekennzeichnet ist? Diese Spannungsfelder auszu-leuchten, wäre lohnend gewesen, weil es die Grenzen einer Pädagogisierung der Berufsbildung und der Arbeitswelt aufzeigt. Hier bleibt somit noch reichlich Stoff für die Forschung.

Die Zukunft der beruflichen Bildung ist für Rauner durchaus offen. War der Beginn seines Werkes noch durch den Optimismus bestimmt, die arbeitsteilige Organisation der Industriearbeit wiche einer durch Delegation von Verantwortung und ganzheitliche Aufgabenschnitte gekennzeichnete Industriekultur, so stellt sich angesichts der Digitalisierung und der mit dem Schlagwort „Industrie 4.0“ verbundenen Strategie erneut die Frage, ob Industriearbeit qualifikatorisch entwertet werden wird oder sich umgekehrt gerade die berufliche Qualifikation und Organisation als entscheidender Innovationsfaktor erweist. Rauner stellt diese Frage, muss aber natürlich eine Antwort schuldig bleiben. Sein Buch belegt und unterstützt indessen eindrucksvoll eine Strategie, in deren Mittelpunkt die lernhaltige Gestaltung und Organisation beruflicher Arbeit steht.

Dies muss sich, so das Credo Rauners, in Ausbildungsberufen niederschlagen, die nach dem Muster von „Kernberufen“ gestaltet sind (vgl. 96). Es bedeutet weniger Berufe und zugleich Berufe, die breitbandig und offener gestaltet sind. Die konkrete Ausgestaltung ist dann Sache der Akteure vor Ort, die die Berufe im Hinblick auf die jeweiligen Anwendungsfelder exemp-

larisch ausgestalten. Für dieses Modell gibt es inzwischen eine Reihe von praktischen Beispielen. Sie verbinden das Berufsprinzip als Instrument der Standardisierung mit der nötigen Flexibilität, um auf variable und sich schnell ändernde Anforderungen reagieren zu können. Sie beschreiben zugleich eine Form der Mitgestaltung und Mitverantwortung durch die ausbildenden Partner im dualen System. Ihre Verständigung und ihre Zusammenarbeit sind deshalb nach Einschätzung Rauners wichtiger denn je. Leider deutet nichts darauf hin, dass sich an der sporadischen und punktuellen Zusammenarbeit von Betrieben und Berufsschulen Grundlegendes geändert hat oder in Zukunft ändern wird. Die Ursache sieht Rauner vor allem in der getrennten Zuständigkeit von Bund und Ländern. Rauner verweist deshalb auf das Schweizer Vorbild, wo es gelungen ist, einheitliche Ordnungsmittel für Betriebe und Berufsschulen festzulegen.

Zitieren dieser Rezension

Weiß, R. (2017): bwp@-Rezension zu Felix Rauner: Grundlagen beruflicher Bildung. Mitgestalten der Arbeitswelt. Bielefeld. 1-4. Online: http://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_12-2017_rauner.pdf (16.8.2017).
